Grund und Gegenstand
des Glaubens nach
römisch-katholischer
und evangelisch-
lutherischer Lehre

Herausgegeben von
EILERT HERMS
LUBOMIR ZAK

Mohr Siebeck

Grund und Gegenstand des Glaubens
nach römisch-katholischer und evangelisch-lutherischer Lehre

Grund und Gegenstand
des Glaubens
nach römisch-katholischer
und evangelisch-lutherischer Lehre

Theologische Studien

herausgegeben von

Eilert Herms und Lubomir Žak

Mohr Siebeck
Lateran University Press

EILERT HERMS, geboren 1940, 1979–1985 o. Professor für Systematische Theologie an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität München, 1985–1995 in gleicher Stellung an der Universität Mainz, seit 1995 in gleicher Stellung an der Universität Tübingen.

LUBOMIR ŽAK, geboren 1964, seit 2000 Professor für Fundamentaltheologie mit Schwerpunkt theologische Erkenntnislehre an der Päpstlichen Lateranuniversität, Rom.

ISBN 978-3-16-149592-2 (Leinen)

ISBN 978-3-16-149603-5 (Broschur)

eISBN 978-3-16-162931-0 unveränderte eBook-Ausgabe 2024

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2008 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen aus der Bembo Antiqua belichtet, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Benedicto XVI
sub unica Veritatis auctoritate
studiorum theologicorum promotori

Inhalt

Vorwort	XI

Erster Teil

Offenbarung und Glaube in den Lehrtexten der römisch-katholischen Kirche und der evangelisch-lutherischen Kirchen

EILERT HERMS Glaubensgewißheit nach römisch-katholischer Lehre	3
GIUSEPPE LORIZIO Überlegungen zu der Beziehung zwischen – Glaube – Vernunft auf der Grundlage der Texte des katholischen Lehramtes	51
LUBOMIR ŽAK „Offenbarung und Glaube“ in den Lehrtexten der Reformation.	83
EILERT HERMS/CHRISTOPH SCHWÖBEL Fundament und Wirklichkeit des Glaubens als Begründung eines evangelischen Verständnisses von Lehrverantwortung.	119
Protokoll der Diskussion (WILFRIED HÄRLE)	156
Protokoll der Diskussion (EILERT HERMS).	163

Zweiter Teil

Offenbarung als Selbstvergegenwärtigung der „Gnade und Wahrheit“ Gottes

WILFRIED HÄRLE Das christliche Verständnis von Wahrheit und Gewißheit aus reformatorischer Sicht	185

CHRISTOPH SCHWÖBEL Offenbarung, Glaube und Gewißheit in der reformatorischen Theologie	214
EILERT HERMS Freiheit und Wahrheit nach Veritatis Splendor und Fides et Ratio . . .	235
MASSIMO SERRETTI Die Offenbarung: Selbstmitteilung der Wahrheit in den Texten des katholischen Lehramtes.	251
Protokoll der Diskussion (EILERT HERMS).	298

Dritter Teil

Das Zustandekommen des Glaubens: die Struktur des Menschseins
(die Ontologie der Person)

LUBOMIR ŽAK Die Ontologie der menschlichen Person im Denken Martin Luthers . .	307
WILFRIED HÄRLE „Hominem iustificari fide“. Grundzüge der reformatorischen Anthropologie	338
EILERT HERMS Die Christusoffenbarung als Offenbarung der Wahrheit über den Menschen: Die Abhängigkeit des Menschen von der Offenbarung der Wahrheit über Gott	359
MASSIMO SERRETTI Grundzüge der Anthropologie in den Texten des katholischen Lehramtes vom Zweiten Vatikanischen Ökumenischen Konzil bis zu Johannes Paul II.	402
Protokoll der Diskussion (WILFRIED HÄRLE/EILERT HERMS).	433

Vierter Teil

Das Zustandekommen des Glaubens: die Kirche

LUBOMIR ŽAK

Die Vermittlung der Offenbarung und die Konstitution der Kirche
in der Theologie Luthers 449

WILFRIED HÄRLE

Creatura Evangelii. Die Konstitution der Kirche durch Gottes
Offenbarung nach lutherischer Lehre 482

CHRISTOPH SCHWÖBEL

Grundlinien des Verständnisses der Kirche nach *Lumen gentium*.
Eine lutherische Lektüre 503

MASSIMO SERRETTI

Über die Ekklesiologie der *Constitutio dogmatica*
„*Lumen gentium*“ 545

Protokoll der Diskussion (LUBOMIR ŽAK) 577

Protokoll der Diskussion (CHRISTOPH SCHWÖBEL). 595

Sachregister 607

Vorwort

Der vorliegende Band dokumentiert die erste Arbeitsphase (2001–2006) der internationalen Forschergruppe „Themen der Fundamentaltheologie in ökumenischer Perspektive“, die ihren Sitz an der Päpstlichen Lateranuniversität, Rom, hat und seit dem Jahre 2001 arbeitet. Die Einrichtung dieser Gruppe erfolgte aufgrund eines Gedankenaustausches zwischen dem damaligen Präfekten der Kongregation für die Glaubenslehre, Joseph Kardinal Ratzinger, und Prof. Herms auf Anregung und durch Vermittlung des ersteren.

An dem Projekt nimmt eine feste Gruppe von sechs katholischen und lutherischen Theologen teil:

Mons. Prof. Giuseppe Lorizio (Ordinarius für Fundamentaltheologie an der Theologischen Fakultät der Päpstlichen Lateranuniversität – Leiter des Forschungsbereichs für die katholische Seite),

Rev. Prof. Lubomir Žak (Professor für theologische Erkenntnistheorie an der Theologischen Fakultät der Päpstlichen Lateranuniversität – Sekretär des Forschungsbereichs),

Rev. Prof. Massimo Serretti (Professor für Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät der Päpstlichen Lateranuniversität),

Prof. Eilert Herms (Ordinarius für Systematische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen),

Prof. Wilfried Härle (Ordinarius für Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg),

Prof. Christoph Schwöbel (Ordinarius für Systematische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen).

Für die Arbeit in diesem Forschungsbereich gelten folgende Prinzipien und Voraussetzungen:

– Die Gruppe trifft sich zweimal im Jahr und befolgt die Methode des Dialogs. Die aktive Partizipation aller Mitglieder ist vorausgesetzt – sowohl bei der Vorbereitung der vertiefenden Beiträge als auch bei der ihrem Vortrag folgenden Diskussion.

– Bei der Auswahl der Themen nehmen die Themen „Offenbarung“ und „Glaube“ eine privilegierte Stellung ein. Beide werden verstanden und behandelt als zentrale Themen nicht nur aus Sicht der Dogmatik, sondern auch

aus Sicht der Fundamentaltheologie. Sie eröffnen den weiten Horizont, der den Blick zu richten erlaubt auf das Gesamte der offenbaren Wirklichkeit – auf ihre prinzipielle Struktur und auf ihre grundlegenden Perspektiven –, die in der Kirche gelebt und geglaubt wird und zu der die Kirche selbst gehört. Erstes Ziel der Forschungsarbeit ist es, hinsichtlich *dieser* beiden Themen Differenzen und Konvergenzen ihrer Behandlung in der je eigenen Lehrtradition katholischer und lutherischer Theologie festzustellen, um daraufhin dann später auch die eventuelle Existenz von Differenzen und Konvergenzen in *anderen* Themen der Fundamentaltheologie verifizieren zu können.

– Kraft dieser Betrachtungsweise sind die Teilnehmer des Verfahrens nicht von der Vorstellung präokkupiert, einen Kompromiß zur Versöhnung ihrer eigenen Positionen in einer einzigen fundamentaltheologischen Konzeption der studierten Themen erreichen zu müssen, sondern sie intendieren im Gegenteil nur, ihre eigenen Ansichten in voller Treue zu den besonderen Eigentümlichkeiten jeweils ihrer eigenen Konfession darzustellen.

– In dieser Intention wurde die Behandlung folgender Themen in Angriff genommen: „Offenbarung und Glaube in den Lehrtexten der römisch-katholischen Kirche und der Kirchen der Reformation“, „Offenbarung als Selbstvergegenwärtigung der Gnade und der Wahrheit Gottes“, „Die Konstitution des Glaubens und die Struktur des Menschseins (Ontologie der Person)“, „Die Konstitution der Glaubens und der Kirche“.

– Die Forschungsarbeit und ihr Fortgang zielt strikt auf einen wissenschaftlichen Beitrag im Feld der Fundamentaltheologie. Das heißt, sie ist nicht von der Vorstellung bestimmt, selbst einen Beitrag zur Fortsetzung des ökumenischen Dialogs zwischen den Kirchen liefern zu müssen. So gesehen ist auch die Etablierung einer Konkurrenz zu anderen Initiativen des ökumenischen Dialogs nicht intendiert. Gleichwohl hoffen die Teilnehmer der Forschungsgruppe, daß ihre intensive Arbeit, die zur Klärung der prinzipiellen Struktur und grundlegenden Perspektive der offenbaren und geglaubten Wirklichkeit beitragen will, eine tragfähige Voraussetzung liefern wird, die es dem aktuellen ökumenischen Dialog erlauben wird, auf einem zunehmend soliden theologischen Boden und in einer immer größeren Tiefe Wurzel zu fassen.

– Die Arbeit vollzieht sich in folgenden Schritten: A. Vorstellung des Themas in der katholischen Lehre (von Seiten eines Katholiken *und* eines Lutheraners); B. Vorstellung des Themas in der lutherischen Lehre (von Seiten eines Katholiken *und* eines Lutheraners); C. Diskussion und Vorbereitung eines Protokolls, das von beiden Seiten gebilligt ist.

– Diese Methode hat sich als sehr fruchtbar erwiesen, sie hat neue Wege zu eröffnen erlaubt, und sie wird insoweit auch in Zukunft beibehalten werden.

– Entsprechend diesem Verfahren steht im Vordergrund unseres Interes-

ses und unserer Diskussionen die Frage nach dem Verhältnis zwischen demjenigen Verständnis der den Glauben und die Lehre begründenden *res* (*fundamentum fidei dynamicum*), welches in der eigenen Lehrtradition maßgeblich ist, und demjenigen Verständnis *derselben Sache*, welches für die Lehrtradition der anderen Seite maßgeblich ist. Diese Überprüfung geschieht auf folgende Weise: Es wird gefragt a) nach der Bezogenheit der jeweils untersuchten Lehrtradition auf ihren Gegenstand (*res*), b) nach der richtigen Erfassung der Pointen der jeweils untersuchten Lehrtradition und c) nach der in ihr erreichten Vollständigkeit der Beschreibung ihres Gegenstandes (seiner Darstellung in der jeweiligen Lehrgestalt). Auf solche Weise wird einerseits jeder Seite ein vertieftes Verständnis ihrer selbst ermöglicht: Sie kann sehr viel besser sehen, wie dasjenige Verständnis der „Daten“ des Glaubens (also dessen, was dem Glauben als sein Gegenstand vorgegeben ist) korrekt aufgefaßt und korrekt dargestellt ist, von welchem jeweils ihre eigene *forma doctrinae* geleitet ist und welches folglich auch jeweils ihr eigenes Verhältnis zur *forma doctrinae* der anderen Seite bestimmt. Andererseits wird ihr dadurch gleichzeitig auch ein besseres Verständnis der anderen Seite ermöglicht.

– Als wichtig erweist sich immer von neuem, dafür Sorge zu tragen, daß die einzelnen Begriffe und die einzelnen Theorien nicht vom globalen Kontext der einschlägigen Lehrkonzeption der Kirche isoliert werden, sondern daß alle einzelnen Elemente in Verbindung mit der Gesamtkonzeption erwogen, aufgefaßt und gewürdigt werden.

– Dieses Vorgehen hat die Frage geweckt, ob (und gegebenenfalls wo) die in Erwägung gezogenen *formae doctrinae*, wenn man sie hinsichtlich ihrer Übereinstimmung mit dem von ihnen bezeichneten Gegenstand betrachtet, nicht vielleicht gewisser Vervollständigungen bedürften, die möglicherweise einen Schritt weiter führen könnten, und nicht vielleicht auch gewisser Stellungnahmen und gewisser Sicherstellungen gegen mögliche oder wirkliche Mißverständnisse – Vervollständigungen, Stellungnahmen und Sicherstellungen, die geeignet sind, zu einem reiferen Verständnis der untersuchten Sache zu führen. Auf diesem Wege kann es dann natürlich auch passieren, daß die Verantwortlichen einer Seite (zum Beispiel: die Katholiken) die Verantwortlichen der anderen Seite (im Beispiel: die Lutheraner) auf Punkte der Lehre aufmerksam machen könnten, an denen die letzteren (also im Beispiel: die Lutheraner) einen Zuwachs an Klarheit und Übereinstimmung mit der Sache erreichen könnten – und zwar auf der Basis derjenigen Sichtweise, welche jede Seite (im Beispiel: die lutherische) selbst auf das Objekt hat; und dies lediglich durch bessere Entfaltung des Gehaltes ihrer eigenen (im Beispiel: der lutherischen) Lehre. Das gilt wechselseitig für die Verantwortlichen jeder Seite.¹

---

¹ Auch die Umkehrung des Beispiels gilt. Vorausgesetzt ist dabei, daß römisch-katholisch-

– Wenn und soweit jede der beiden Seiten diese Erfahrung macht – das heißt: die Erfahrung, daß jede Seite sich von den Vertretern der anderen Seite unter solchen Aspekten wahrgenommen findet, die typischerweise Gegenstand ihrer eigenen Lehre sind – und zwar unter Aspekten, die möglicher- und wahrscheinlicherwise auch einer Erklärung und einer noch besseren Darstellung bedürfen –, so wird dann in demselben Maße auch die Gewißheit jeder Seite wachsen, daß auch die Verantwortlichen der Gegenseite unbeschadet ihrer besonderen Perspektive dennoch *dieselbe res* vor Augen haben, auf welche auch die eigene Doktrin bezogen ist und sich zunehmend besser bezogen weiß. Auf diese Weise wächst auch die Gewißheit beider Seiten, daß man – in der spezifisch eigenen Perspektive – dennoch dieselbe Sache (*res*) vor Augen hat, mit der auch die Lehre der anderen Seite übereinzustimmen sucht. Auf diese Weise kann jede der beiden Seiten sich immer mehr darüber klar werden,

– ob die Lehre der anderen Seite aus deren Perspektive dennoch dieselben Gegenstände wie die der eigenen Lehre getroffen hat,

– ob und bis zu welchem Punkt die wesentlichen Züge dieser Objekte in der Lehre der anderen Seite möglicherweise ergriffen und angemessen in theologische Sprache übersetzt sind.

– Bezüglich dieser letzten Frage ist es wichtig, aufzudecken, ob und bis zu welchem Punkt eine solche Übersetzung geschehen kann, ohne in irgendeinen falschen Irenismus zu verfallen.

– Wenn und in dem Maße, in welchem jede der zwei Seiten gegenüber der anderen anerkennen kann, daß auch diese auf denselben Gegenstand bezogen ist wie die eigene und ihn auf ihre Weise angemessen erfaßt, ergibt sich als nächster Schritt die Frage, welche Konsequenzen sich aus solcher Anerkennung für die Ordnung des praktischen Zusammenlebens der beiden Seiten in Liturgie und Leben ergeben.

– In der Tat bildet diese weitergehende Frage den Horizont unserer Arbeit. Sie ist jedoch nicht ihr direkter Gegenstand. Das direkte Ziel unserer Arbeit ist vielmehr das wechselseitige Verständnis der auf beiden Seiten gegebenen kirchlichen Lehre aus ihrem Gegenstandsbezug (*res*-Bezug) heraus.

---

lische Theologen die Fähigkeit erworben haben, konsequent lutherisch, und lutherische Theologen die Fähigkeit, konsequent römisch-katholisch zu denken.

Zusammenfassend lassen sich Ziel, Methode, Voraussetzungen und Ergebnisse des Projekts wie folgt beschreiben:

a) Ziel und Methode

Die Gruppe aus römisch-katholischen und evangelisch-lutherischen Theologen betreibt demzufolge ein akademisches Projekt fundamentaltheologischer Forschung mit neuartiger *Zielsetzung* und *methodisch* innovativen Zügen.

– *Neuartige Zielsetzung*: Die Zusammenarbeit von Vertretern verschiedener Lehrtraditionen (römisch-katholisch/evangelisch-lutherisch) zielt auf eine vertiefte Erfassung der Konstruktionsprinzipien der beteiligten Lehrtraditionen in ihrer Eigenart und Unterschiedlichkeit, nicht auf den Entwurf einer gemeinsamen Fundamentaltheologie, die die Konstruktionsprinzipien der beteiligten Lehrtraditionen übergreift oder verschmilzt.

– *Methodische Innovation*: Das genannte Ziel wird jedoch *gemeinsam* angestrebt: Die evangelischen Teilnehmer präsentieren nicht nur ihre Sicht der Konstruktionsprinzipien ihrer eigenen Lehrtradition, sondern auch ihre Sicht der Konstruktionsprinzipien der römisch-katholischen Lehre, und umgekehrt tun die römisch-katholischen Theologen dasselbe. Evangelische Köpfe versuchen einmal, nicht nur konsequent evangelisch, sondern auch konsequent römisch-katholisch zu denken, und römisch-katholische Theologen versuchen einmal nicht nur konsequent römisch-katholisch, sondern auch evangelisch zu denken. Beide Seiten vertiefen sich nicht nur in die eigene Tradition, sondern versuchen – in einem Akt „methodischer Empathie“ – auch die Position der Partner von innen heraus nachzuvollziehen.

b) Voraussetzungen

Jede Seite unterstellt aus eigener Überzeugung, daß ihre Partner auf dieselbe Wirklichkeit bezogen sind wie sie selbst, nämlich auf die Offenbarung der Wahrheit des Evangeliums. Aufgrund dieser Voraussetzung kann jede Seite die Lehraussagen der anderen Seite verstehen als eine spezifische Wahrnehmung derselben „*res*“, um deren angemessene Erfassung und Bezeugung es auch ihr selbst geht. Dieses Hören auf die Wahrnehmungen der Partner dient der Verbesserung des eigenen Verstehens der *einen* „*res*“, welche jede Seite sich und ihren Partnern zu verstehen gegeben weiß: der Offenbarung der Wahrheit des Evangeliums. Das kann auch Veränderungen der wechselseitigen Einschätzung zur Folge haben.

c) Ergebnisse

Im laufenden Projekt werden zunächst auf wissenschaftlicher Ebene Möglichkeiten einer Verbesserung des wechselseitigen Verstehens und der wech-

selseitigen Beurteilung gesucht. Die Teilnehmer sind überzeugt, daß solche Verbesserungen erreicht werden können ohne jeden Irenismus, also auch ohne explizite oder implizite Umformung der jeweils verbindlichen eigenen Lehrtradition, vielmehr in völliger Treue zu dieser und jeweils *aus deren eigenen Prinzipien heraus*. Ebenso sind sie aber auch überzeugt, daß diese Verbesserungen des gegenseitigen Verständnisses dann auch für die Liturgie und das kirchliche Leben fruchtbar werden können.

Damit dies möglich werde und um die Resultate ihrer Arbeit öffentlich zu machen, haben die Teilnehmer der Forschungsgruppe ihre Beiträge im vorliegenden Band versammelt, der in Italien und Deutschland gleichzeitig erscheint. Er enthält die während jeder Arbeitssitzung geschriebenen und gebilligten Protokolle, in denen die wesentlichen Punkte der konfessionellen Konvergenz und Divergenz über die behandelten Themen fixiert sind. Auch wenn sie jeweils von einem Teilnehmer – oder u. U. auch zweien – geschrieben und fixiert wurden, drücken die Protokolle doch den Konsens aller aus. Sie sind ein Resumée der langen und interessanten Diskussionen zwischen den Theologen der beiden Konfessionen. Ihre Veröffentlichung will einen Einblick in die Dynamik dieser Arbeit bieten und besonders einen Blick in die Genese ihrer Ergebnisse.

Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe haben die Fruchtbarkeit des neuen methodischen Ansatzes erfahren. Sie sind in der gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeit gemeinsam zu Einsichten in die Sache vorgestoßen, die die Vertreter jeder Seite sowohl zu einer umfassenderen und tieferen Würdigung der Lehre der anderen Seite befähigt als auch zu Überlegungen darüber angeregt haben, wie der Blick auf die Sache in der verbindlichen Lehrtradition der eigenen Seite an wichtigen Punkten deutlicher zur Sprache gebracht werden könnte.

Aufgrund dieser Erfahrungen hat die Gruppe inzwischen eine zweite Gesprächsrunde begonnen, die den ekklesiologischen Einzelthemen „Sakramente“, „kirchliches Amt“, „Autorität“, „Kirchenrecht“, „Kultus und Kultur“ sowie „Sendung der Kirche“ gewidmet ist. Sie erwartet, daß die Beibehaltung der bewährten Methode auch bei der Behandlung der kirchlichen Lehre über diese Themen reiche Früchte tragen wird.

Wir danken den Institutionen, die unsere Arbeit finanziell unterstützt haben; der Stiftung Civitas Lateranensis, der Deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl sowie den Freunden der Universität Heidelberg und den Freunden der Universität Tübingen.

Citta del Vaticano, Epiphantias 2008

Giuseppe Lorizio

Tübingen, Epiphantias 2008

Eilert Herms

Erster Teil

Offenbarung und Glaube
in den Lehrtexten der römisch-katholischen Kirche
und der evangelisch-lutherischen Kirchen

Glaubensgewißheit nach römisch-katholischer Lehre

EILERT HERMS

Das Folgende ist der Versuch einer lutherischen Lektüre der römisch-katholischen Lehre, einer Lektüre, die darauf zielt, diese Lehre aus ihren eigenen Intentionen heraus zu verstehen und stark zu machen.¹

1. Bestimmung des Themas

1.1. Thema ist „Gewißheit“. Dieser Ausdruck bezeichnet ein spezifisches Qualifiziertsein der Existenz von Personen. Er bezeichnet diejenige Weise der Existenz von Personen, in der – bzw. sofern in ihr² – die Person in einer spezifischen Weise auf Wahrheit bezogen ist. Nämlich so, daß Wahrheit in diesem Falle *als* sie selbst *für* die jeweilige Person „erschlossen“ – man kann auch sagen: „da“ – ist, so daß die betroffene Person erstens selbst dieses „Da“seins der Wahrheit selbst für sie inne ist und zweitens aufgrund dieses Inneseins des Daseins von Wahrheit für sie *nicht anders kann*, als diesem ihrem eigenen Innesein des „Da“seins von Wahrheit mit ihrem eigenen Freiheitsgebrauch verantwortlich zu entsprechen oder nicht.

---

¹ Diese Absicht schließt ein, daß die im folgenden begegnenden Akzentsetzungen und Argumentationen vom Verfasser *innerhalb der nachgezeichneten Lehrposition* für richtig gehalten werden, daß sie jedoch nicht umstandslos mit seinem eigenen Verständnis der Gegenstände, die von der röm.-kath. Lehrposition thematisiert und behandelt werden, gleichgesetzt werden dürfen. Über dieses eigene Verständnis der hier in Rede stehenden Themagegenstände, das dem Verfasser im Verlauf seiner theologischen Forschung zuteil geworden ist, geben seine eigenen systematischen Arbeiten und seine – zustimmenden – Rekonstruktionen der Lehrposition von Klassikern reformatorischer Theologie Auskunft. Dafür kommen vor allem in Betracht: E. HERMS, *Luthers Auslegung des Dritten Artikels*, Tübingen 1987; DERS., *Äußere und innere Klarheit des Wortes Gottes bei Paulus, Luther und Schleiermacher*, in: DERS., *Phänomene des Glaubens*, Tübingen 2006, 1–55; DERS., *Gewißheit in Luthers „De servo arbitrio“*, ebd. 56–80; DERS., *Das fundamentum fidei – Luthers Sicht*, ebd. 81–95.

² Das wird gesagt, um den Fall nicht von vornherein auszuschließen, daß die Existenz einer Person nur in einer oder mehreren besonderen Hinsichten als Gewißheit qualifiziert ist, gleichzeitig jedoch in anderen Hinsichten nicht.

1.2. Thema ist „Glaubensgewißheit“ im Unterschied zu der Gewißheit, die jedem „Wissen“ eignet und eignen kann.

Von der Gewißheit des Wissens unterscheidet sich die Gewißheit des Glaubens grundsätzlich durch das, *worüber* sie Gewißheit ist. Glaubensgewißheit ist Gewißheit über die „Wahrheit des Evangeliums“ (*Gal* 2,5.14), also über die Wahrheit der aus „Offenbarung“ (*Gal* 1,12) stammenden „frohen Botschaft“: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich“ (*2 Kor* 5,19).³ Gegenstand der Glaubensgewißheit ist die aus der eigenen Offenbarung Gottes in Christus durch den Heiligen Geist stammende Wahrheit des Evangeliums, des christlichen Kerygmas, der christlichen Verkündigung, Botschaft und Lehre. Glaubensgewißheit hat die durch ein besonderes Enthüllungshandeln (Offenbarungshandeln) des Schöpfergottes evident gemachte Wahrheit des Christuskerygmas (*2 Kor* 4,6) zu ihrem *Gegenstand*, und zwar so, daß dieser Gegenstand der Glaubensgewißheit zugleich ihr *Grund* ist (*Röm* 8,38ff.).

Im Unterschied hierzu hat die Gewißheit, welche allem Wissen eignen kann oder eignet, ein anderes „Worüber“. Die allem Wissen (wirklich oder möglicherweise) eignende Gewißheit ist jeweils das Innesein einer Person vom Dasein der Wahrheit von Einsichten für sie, die – seien sie nun nur erst möglicherweise oder schon wirklich Inhalt von Aussagen – jedenfalls dem zur Natur des geschaffenen Menschseins gehörigen und daher jedem Menschen gewährten Einsichtsvermögen zugänglich sind. Gegenstand dieser Gewißheit ist die Wahrheit von Einsichten, die für uns und unseresgleichen aufgrund unseres natürlichen Einsichtsvermögens erreichbar ist, ohne daß wir dafür auf *dasjenige* besondere Offenbarungshandeln des Schöpfergottes angewiesen wären, dem wir das Für-uns-„Da“sein der Wahrheit des Evangeliums verdanken.⁴

Das richtige Verständnis des Unterschieds zwischen diesen beiden Arten von Gewißheit ist nur möglich auf dem Boden der durch die Christusoffenbarung gewirkten Glaubensgewißheit und aus ihrer Perspektive.

---

³ Diese Kurzbeschreibung setzt voraus, daß die „Wahrheit des Evangeliums“, auf die Paulus hier hinweist, identisch ist schon mit der Wahrheit des am Kreuz vollendeten Lebenszeugnisses Jesu selbst und mit der Wahrheit des ältesten Glaubenszeugnisses von Christen – *Lk* 24,34: „Er (sc. der Gekreuzigte) ist auferweckt worden und dem Simon zu sehen gegeben worden“ –, das die durch das Karfreitagsgeschehen zunächst für die Jünger verdunkelte (*Mk* 14,50; *Gal* 3,13), jedoch durch die Ostergeschnehnisse definitiv offenbar gewordene Wahrheit des Lebenszeugnisses Jesu ausspricht.

⁴ Beachte: Auch Einsichten, die *nicht* von diesem *besonderen* Offenbarungswirken ausgehen, sondern unabhängig von ihm gewonnen werden können, haben gleichwohl vorgängige Erschließungsvorgänge zur Möglichkeitsbedingung. Für alle mögliche Erkenntnis gilt: Erkennt werden kann nur, was zuvor erschlossen (offenbar) ist. Darum wird aus christlicher Sicht zu recht schon Gottes Schöpfungshandeln als Erschließungshandeln (Offenbarungshandeln) verstanden, vgl. dazu unten S. 5.

Es hängt daran, daß vor allem drei Mißverständnisse ausgeschlossen werden.

Erstens: Es ist nicht so, daß nur für die Glaubensgewißheit deren Gegenstand zugleich auch ihr Grund wäre, während das bei der Gewißheit des Wissens und deren Gegenstand nicht so wäre. Vielmehr ist auch in der Gewißheit des Wissens deren Gegenstand zugleich ihr Grund. Das, was Gegenstand der Gewißheit des Wissens ist, ihr „Worüber“ – die Wahrheit von Einsichten, die allen geschaffenen Personen schon bloß als solchen zugänglich ist –, ist auch schon bevor diese Wahrheit Gegenstand der Gewißheit des Wissens geworden ist, selbst der Grund dafür, daß sie Gegenstand der Gewißheit des Wissens werden kann. Bei beiden Gewißheiten – der des Glaubens und der des Wissens – ist also das Worüber, der Gegenstand der Gewißheit, auch ihr Grund. Nicht hier liegt der Unterschied. Sondern er liegt darin, daß das Verhältnis der geschaffenen Person zum Gegenstand und Grund der Gewißheit des Glaubens auf der einen und der Gewißheit des Wissens auf der anderen Seite jeweils anders geartet ist: Der Grund und Gegenstand der Gewißheit des Glaubens ist uns und unseresgleichen nicht ohne das besondere Offenbarungshandeln des Schöpfers in Christus durch den Heiligen Geist zugänglich, während der Gegenstand und Grund der Gewißheit des Wissens zwar auch nicht etwa in uns selbst liegt oder durch uns geschaffen wird, aber uns doch sehr wohl bloß vermöge der Einsichtsfähigkeit, die uns und unseresgleichen als geschaffenen Personen gewährt wird, zugänglich ist.

Zweitens: Die Gewißheit des Wissens und die Gewißheit des Glaubens stehen nicht getrennt und beziehungslos nebeneinander. Einerseits gibt es nämlich die Gewißheit des Glaubens nicht, ohne daß zuvor Gewißheit des Wissens da ist; Gewißheit des Wissens ist eine notwendige Voraussetzung der Gewißheit des Glaubens. Andererseits reicht die Sphäre der Gewißheit des Wissens nur bis zu der Gewißheit ihrer eigenen Begrenztheit und ihres Angewiesenseins auf eine Gewißheit, die der geschaffenen menschlichen Einsichtsfähigkeit ohne das besondere Erschließungsgeschehen der Christusoffenbarung nicht erreichbar ist. Die Gewißheit des Wissens schließt die Gewißheit ein, daß das geschaffene Personsein auf eine Gewißheit hingebunden ist, die der geschaffenen Einsichtsfähigkeit bloß als solcher nicht erreichbar ist. Die Gewißheit des Wissens hat den Charakter einer Erwartung, einer Sehnsucht, welche erfüllt wird durch die Gewißheit des Glaubens, die aus dem besonderen Offenbarungshandeln Gottes in Christus durch den Heiligen Geist stammt.⁵

Drittens: Gewißheit des Wissens und Gewißheit des Glaubens fußen also zwar auf unterschiedlichen Möglichkeitsbedingungen, aber diese Möglich-

---

⁵ Vgl. *Fides et Ratio* (FR) 28; auch 17, 25, 27, 33.

keitsbedingungen verhalten sich zueinander so, daß ein sachlicher Widerspruch zwischen der Gewißheit, die auf der einen Art von Bedingungen fußt, und der Gewißheit, die auf der anderen Art von Bedingungen fußt, ausgeschlossen ist. Die Gewißheit des Glaubens setzt die Gewißheit des Wissens voraus und vollendet sie, hält sie also in dieser Vollendung auch fest. Das hat seinen Grund darin, daß die Möglichkeitsbedingungen von Gewißheit des Wissens und von Gewißheit des Glaubens zwar der Effekt von unterschiedlichen Setzungsakten sind – Effekt des Schöpfungsgeschehens sind die ersteren (die Möglichkeitsbedingungen von Gewißheit des Wissens), Effekt des Christusgeschehens sind die anderen (die Möglichkeitsbedingungen von Gewißheit des Glaubens) –, jedoch unbeschadet dessen auf denselben Autor zurückgehen: auf den Schöpfergott, der selbst auch der Autor des Christusgeschehens ist (2 Kor 4,6). In der Einheit des Zielwillens des Schöpfers, der als solcher schon zugleich der Versöhner und der Vollender ist, sind zwar die schaffende Aktivität Gottes und ihre Effekte und die versöhnende (2 Kor 5,19) Aktivität Gottes und deren Effekte unterschieden, aber ursprünglich und widerspruchsfrei aufeinander bezogen.

Soviel zur Abwehr von Mißverständnissen des Unterschieds und des Verhältnisses zwischen Gewißheit des Wissens und Gewißheit des Glaubens.

Es liegt auf der Hand, daß nun eine weitere Frage sein könnte, ob und wie wir des Für-uns-, „Da“seins der Wahrheit dieser Einsicht in das Verhältnis zwischen Wissensgewißheit und Glaubensgewißheit inne sein können, ob es eine Gewißheit über dies Verhältnis zwischen Glaubensgewißheit und Wissensgewißheit gibt, und wenn ja, wie diese Gewißheit sich dann ihrerseits zu Glaubens- und Wissensgewißheit verhält.

Dafür gibt es logisch drei Möglichkeiten:

– Möglichkeit 1: Die Gewißheit über die Wahrheit der Einsicht in das Verhältnis zwischen Wissens- und Glaubensgewißheit ist eine von beiden unterschiedene, eine sie beide in sich umgreifende dritte Gewißheit.

– Möglichkeit 2: Die Wissensgewißheit schließt selbst schon die Gewißheit über die Wahrheit der Einsicht in das Verhältnis zwischen Wissensgewißheit und Glaubensgewißheit ein.

– Möglichkeit 3: Es ist die Glaubensgewißheit, die selbst schon die Gewißheit über die Wahrheit der Einsicht in das Verhältnis zwischen Wissens- und Glaubensgewißheit einschließt.

Ob diese drei Möglichkeiten *alle* im Gesamtzusammenhang der Lehre der röm.-kath. Kirche vertreten werden können, bleibe hier einmal dahingestellt. Sicher ist jedoch, daß die dritte Möglichkeit widerspruchslos im Ganzen dieses Lehrzusammenhangs vertreten werden kann: Die durch das besondere Offenbarungshandeln des Schöpfers in Christus durch den Heiligen Geist gewährte Gewißheit über die Wahrheit des Evangeliums ist nämlich in sich selbst die Gewißheit über diejenige Identität des Schöpfers mit

dem Versöhner und Vollender, aus der heraus – wie gezeigt – der oben skizzierte Unterschied und Zusammenhang zwischen Gewißheit des Wissens und Gewißheit des Glaubens verständlich wird. Und ebenso ist es diese Sicht, die verständlich macht, daß – wie es die faktische Überzeugung des röm.-kath. Lehramtes ist – auf dem Boden der Glaubensgewißheit und aus ihrer Perspektive heraus die Wahrheit über das Wissen, über seine Möglichkeitsbedingungen und über die in diesen fußende Gewißheit des Wissens zugänglich ist sowie damit zugleich auch die Wahrheit über das Verhältnis zwischen dieser Gewißheit des Wissens und der Gewißheit des Glaubens – so daß dann auch auf diesem Boden der Glaubensgewißheit und aus ihrer Perspektive heraus über beides gewacht werden kann und muß.⁶

Ebenso liegt dann auf der Hand, daß das Einnehmen dieser Position weitere Fragen zum Verhältnis Wissensgewißheit/Glaubensgewißheit aufwirft, denen wir hier nicht nachgehen können, die aber wenigstens genannt seien:

Zwar würde sich, wenn man die Gewißheit über das wahre Verhältnis zwischen beiden als Implikat der Glaubensgewißheit selbst versteht, am Faktum des Unterschieds zwischen den Effekten des Schöpfungsgesehens und des Christusgesehens nichts ändern und auch nichts an der Notwendigkeit, aufgrund dieses Unterschiedes dann auch zwischen Gewißheit des Wissens und Gewißheit des Glaubens zu unterscheiden.

Wohl aber müßten die Konsequenzen der Gewißheit, daß sowohl das Schöpfungshandeln und seine Effekte (und darin: die gesamte Einsichtsfähigkeit geschaffener Personen und die Möglichkeitsbedingungen für Wissensgewißheit) als auch das Versöhnungshandeln und seine Effekte (und darin: Glaubensgewißheit) Wirken und Werk derselben schöpferischen Instanz sind, die in sich *eine* ist, und also auch *eines* (wenn auch in sich Differenziertes) will und wirkt, weiter bedacht und ausgezogen werden. Denn diese Konsequenzen erschöpfen sich ja nicht in den beiden schon genannten Konsequenzen. Sie erschöpfen sich nicht in der Widerspruchsfreiheit zwischen dem, was in den Effekten von Gottes Schöpfungshandeln, und dem, was in den Effekten seines Versöhnungshandeln fußt, sowie in der Hinordnung des ersteren auf das zweite und auf die Vollendung des ersten im zweiten, vielmehr wären weitere Konsequenzen zu bedenken:

Nämlich zunächst die Tatsache, daß die Identität (also das bestimmte Dauern) des Werkes Gottes – das ist das auf Versöhnung und Vollendung hin geschaffene und erhaltene leibhafte (und d. h. welthafte) Koexistieren von uns und unseresgleichen aus Gott, durch ihn, vor ihm und auf die vollendete Gemeinschaft mit ihm hin – nur eine abgeleitete, eine ihm dauernd ge-

---

⁶ Vgl. *Fides et Ratio*. Hier wird das Verhältnis zwischen Glaube und Vernunft durchgehend aus der Perspektive des Glaubens bestimmt.

währte, nicht in ihm selbst, sondern allein in der Identität und Zuverlässigkeit von Gottes schöpferischem Wollen und Wirken gründende ist. Gründe der Kontinuität sind nicht im Geschaffenen, sondern allein im Wollen und Wirken des Schöpfers zu suchen. Dies vorausgesetzt, ist dann zwar unbedingt festzuhalten an dem von Gott Geschaffensein und von Gott Erhaltenwerden, also auch am kontinuierlichen Dauern, der Bedingungen des leibhaften, innerweltlichen Personlebens, die für alle geschaffenen Personen bloß als solche gemeinsam sind. Aber kann die Identität, die zuverlässig dauernde Bestimmtheit, dieses Werkes des Schöpfers, angemessen verstanden werden, wenn man sie nicht aus der Bestimmtheit des Wirkens und Wollens des Schöpfers selbst heraus versteht? Und kann ihre Identität – die Identität der geschaffenen Natur – angemessen aus der Bestimmtheit des Wirkens und Wollens des Schöpfers verstanden werden, wenn sie in dem gesucht wird, was im Geschaffenen schon verwirklicht ist, und nicht in dem, was das noch ausstehende Ziel ist, das Wozu und Woraufhin, das der Schöpfer mit dem Geschaffenwordensein und Erhaltenwerden des Geschaffenen anstrebt? Wohl nicht.

Dann aber fragt sich auch, wie die allen personalen Geschöpfen bloß als solchen gemeinsame Einsichtsfähigkeit und die darin ermöglichte Gewißheit des Wissens angemessen zu verstehen ist als ein wesentlicher Effekt des schöpferischen Wirkens und seiner ihm wesentlich eignenden Zielstrebigkeit.

Und schließlich: Wenn sich diese allen geschaffenen Personen bloß als solchen gemeinsame Erkenntnisfähigkeit samt der auf ihr fußenden, allen zugänglichen Gewißheit des Wissens im Horizont der Gewißheit des Glaubens als in diesem Horizont *vollendete* präsentiert, dann präsentiert sie sich damit in diesem Horizont auch ipso facto nicht nur als diejenige, welche in gewisser Hinsicht in ihm vorausgesetzt, festgehalten, bestätigt ist, sondern zugleich auch als diejenige, die in anderer Hinsicht unvollkommen war und nun überwunden, abgestoßen und negiert ist. So daß sich folglich auch fragt: in welcher Hinsicht ist sie bleibende Voraussetzung, in welcher Hinsicht überwundene Unvollkommenheit? In welcher Hinsicht ist sie festgehalten, in welcher Hinsicht abgestoßen? In welcher Hinsicht ist sie bestätigt und in welcher Hinsicht negiert?

Soviel zur Abgrenzung des Themas „Gewißheit des Glaubens“ gegenüber dem Thema „Gewißheit des Wissens“ sowie zu den Voraussetzungen und Implikationen dieser Abgrenzung.

Nun ist aber innerhalb dieses abgegrenzten Themas „Gewißheit des Glaubens“ noch eine zweite Abgrenzung erforderlich:

1.3. Thema ist Glaubensgewißheit *generaliter*, nicht Gewißheit irgendeines besonderen Inhalts des Glaubens *specialiter* (also nicht etwa: Gewißheit des eigenen Gnadenstandes, der eigenen Heilsteilhabe).

Allerdings kann nicht von vornherein ausgeschlossen werden, daß schon die Konstitution (der Aufbau, die Struktur) von Glaubensgewißheit *generaliter* irgendwie auch den Gesamtinhalt und damit alle möglichen besonderen Inhaltsmomente der speziellen Glaubensgewißheit bestimmt, so daß auch jedes Verständnis der Konstitution von Glaubensgewißheit *generaliter ipso facto* ein Verständnis des überhaupt möglichen Gesamtinhalts und aller möglichen besonderen Inhaltsmomente von spezieller Glaubensgewißheit einschließt. Daher soll auch nicht, was nicht von vornherein ausgeschlossen werden kann, von vornherein unterstellt werden. Sondern indem wir uns ausdrücklich von der Beschränkung auf das Thema „Glaubensgewißheit *generaliter*“ leiten lassen, bleibt offen und abzuwarten, ob und wie die auf diesen allgemeinen Themasachverhalt konzentrierte Untersuchung tatsächlich davon absehen kann, spezielle Inhalte der Glaubensgewißheit zu berühren, oder ob das nicht möglich ist.

2. Voraussetzung: Das Verständnis von Wahrheit als *adaequatio intellectus ad rem*

Jede Thematisierung von Gewißheit – also auch die von Glaubensgewißheit *generaliter* – schließt unvermeidbar die Thematisierung von „Wahrheit“ ein. Eine kaum zu überschätzende Quelle von Klarheit ist es, daß die Lehre der römisch-katholischen Kirche neuerdings dasjenige Verständnis von „Wahrheit“ explizit offengelegt hat, das in ihr gilt und immer gegolten hat: das aristotelisch/thomatische Verständnis von Wahrheit als *adaequatio intellectus ad rem*. In *Fides et Ratio* (im Folgenden: FR) 82 heißt es unter Verweis auf Thomas STh I 16,1 und Bonaventura Coll. in Hex. 3,8,1: „... *cognitio obiectivam attingat veritatem per illam adaequationem rei et intellectus quam Scholasticae disciplinae doctores appellaverunt*“.

2.1. Damit ist das Wesen von Wahrheit als ein Verhältnis von bestimmter Art verstanden: eben als das Verhältnis der Adäquanz zwischen Einsicht (*intellectus*) und Sache (*res*⁷).

Dies Verhältnis ist allen anderen darin gleich, daß in ihm die Relate von

---

⁷ Mit dem Ausdruck „*res*“ wird in diesem Text nur das „uns und jedem Möglichen unse-resgleichen zu erkennen Gegebene“ bezeichnet. Irgendeine besondere Auffassung vom Umfang dieses Gegebenen (etwa: nur durch die Sinne Gegebenes) und von seiner ontologischen Eigenart (etwa auf den Spuren Descartes: *res* = Substanz) ist in diesem Sprachgebrauch nicht eingeschlossen.

einander unterschieden *und* zugleich aufeinander bezogen sind. Es unterscheidet sich aber von anderen Verhältnissen durch die *Art* der Bezogenheit der *Relate* aufeinander. Wie immer man diese Bezogenheit der Adäquanz verstehen mag, so gilt von ihr doch in jedem Fall, daß sie diejenige Relation ist, in der zu stehen für ihre *Relate* nicht zufällig, sondern wesentlich ist. Denn es ist eben die Eigenbewandtnis der *res*, der die Einsicht in der Wahrheitsrelation adäquat ist, und es ist die Wahrheitsrelation, die *adaequatio intellectus ad rem*, in der die Einsicht ihr eigenes Ziel und ihre Erfüllung findet.

Somit schließt dies Verständnis von Wahrheit auf jeden Fall ein bestimmtes Verständnis vom Wesen einer *res* ein und zugleich auch ein bestimmtes Verständnis vom Wesen des *intellectus*. Und zwar ein Verständnis, welches beide *Relate* dieser Relation als solche versteht, zu deren Wesen es gehört, in dieser Relation zu stehen: Es gehört zum Wesen einer *res*, auf einen *intellectus* bezogen zu sein, und zum Wesen des *intellectus*, auf eine *res* bezogen zu sein.

Dies Verständnis kann aber selber nur wahr sein, wenn es näherhin ein solches Verständnis sowohl von *res* in ihrer wesentlichen Bezogenheit auf *intellectus* als auch von *intellectus* in seiner wesentlichen Bezogenheit auf *res* einschließt, welches auf der Seite der *res* auch die Möglichkeit von deren *wahrer Erkenntnis*, die Möglichkeit der *adaequatio rei et intellectus*, selbst einschließt und damit auf der Seite des *intellectus* auch den *intellectus sui ipsius*.

2.2. *Zunächst also zum Verständnis von intellectus, welches in der Wahrheitsrelation als Adäquanzrelation impliziert ist.* – Das Verständnis von Wahrheit als Adäquanzverhältnis zwischen Verstehen und zu verstehender *res* kann selbst nur unter folgender Bedingung „wahr“, adäquat, sein: nämlich nur unter der Bedingung, daß es – dieses Verstehen von Wahrheit – selbst in adäquater Weise bezogen ist auf das Wahrheitsverhältnis und dieses umgekehrt in adäquater Weise auf dieses sein Verstandenwerden. Da nun ein *Relat* der Wahrheitsrelation der *intellectus*, das Verstehen, selber ist, kann es ein adäquates Wahrheitsverständnis nur im Horizont der Bezogenheit des *intellectus* auf sich selbst, also nur im Horizont eines Verstehens des Verstehens selber – oder man kann auch sagen nur im Horizont von „Selbstbewußtsein“ – geben (a). Nur in diesem Horizont läßt sich überhaupt die Eigenbewandtnis der Wahrheitsrelation als Adäquanzrelation und ihrer *Relate* in der eine derartige Adäquanz ermöglichenden Bezogenheit aufeinander ausweisen (b). In ihm läßt sich dann freilich auch zeigen, daß und unter welchen Bedingungen Gewißheit möglich ist – also eine Person des „Da“seins (das ist: des Erschlossen-seins) von Wahrheit für sie inne sein kann (c).

ad a: Die Adäquanz des Verständnisses von Wahrheit als Adäquanzrelation zwischen *res* und *intellectus* setzt voraus, daß diese Relation selbst für den *intellectus* überhaupt „da“ (erschlossen) ist, so daß dieser sich in adäquater

Sachregister

(erstellt von Christian Löw)

- Abendmahl s. a. Sakrament/-e 100
Amt 153, 170–172, 176, 543, 568–573, 599
– allgemeines Priestertum 524–526, 602
– Amtspriester 524f.
– Bischofsamt 527, 532–541, 542, 569, 573f., 602f.
– Lehramt reformatorisch 139–155
– Lehramt röm.-kath. 7, 38, 44, 156, 275, 335, 528
– Ordination 153, 170–173
– Papstamt 527–541, 543, 564, 573, 575f.
Analogie 80–83
Apostolikum 120–122, 129, 257
- Bekenntnisschriften 84, 478
Bibel
– Altes Testament 53–55, 258–266, 453
– Bilder für die Kirche 509–512, 601
– Evangelium 54f., 226, 351, 485f., 508, 594
– Heiliger Geist 94
– Hermeneutik 173, 217, 329, 594
– Kanon 173–176, 596
– Offenbarung 28, 51f., 67f., 91–94, 160f., 257f.
– und Tradition 113–115
– Wort Gottes 38, 91–105
- Deus absconditus/revelatus* 87–91, 105, 178–180, 311, 452–457, 477
- Einsicht
– *intellectus* 9–10, 36
– Voraussetzungen d. E. 19
Erfahrung 85, 253
- Erkenntnis
– Objektbereich 22
– aus natürlicher Vernunft 22, 35f., 42, 62, 69, 109f.
– aus (Tugend des) Glauben(s) 22f., 42, 62, 110, 253, 281
Erleuchtung s. a. Heiliger Geist 93f., 100, 289, 334
Erschlossenheit 18f., 298, 351, 376
Erschlossenheit 13, 15, 19, 32
Erstes Vaticanum s. Konzil
Eschatologie s. Ewiges Leben
Ethik 382f.
Ewiges Leben 95, 323, 340, 429
- Freiheit s. a. Wille 46, 126, 401
– geschaffene 135, 159f., 180f., 201, 236, 245, 369–371, 383
– Gottes 452
– und Wahrheit 159f., 239f.
- Gegenstand (*res*) s. a. Wahrheit 5–20, 186f.
Gewissen 39–41, 46, 361f., 438, 502
Gewißheit 3, 16, 205, 217
– des Glaubens 4–9, 20–23, 28, 35, 46f., 110, 118, 132, 220, 224f., 227–234, 266, 304
– Verhältnis Glaubensg./Wissensg. 6, 20–23, 196–199
– vollkommen/unvollkommen 8
– der Wahrheit 44, 118, 186–190, 208–210, 217
– des Wissens 4–6, 205–208, 210–212, 365
Gewißsein 125
– Unfehlbarkeit 130
Glaube s. a. Rechtfertigung 120

- -nserkenntnis 22f., 42, 62, 110
- -nsgewißheit 4–9, 20–23, 28, 35, 46f., 110, 118, 132, 220, 224f., 227–234, 266, 304
- -skonstitution 308
- (freier) Akt 45, 68, 326f., 322, 360
- *canon fidei* 458–460, 464
- durch Heiligen Geist 108, 115, 127, 559
- dynamisch, prozessual 127, 315f.
- Gehorsam gegen Gott 30, 61, 311
- kein „blinder“ Gehorsam 29f., 37, 158, 561
- und Lehre 139–144
- und Offenbarung 113–117, 160, 230, 579f.
- Schöpfungsverständnis 180
- als Tätigsein 126–129, 349
- Tugend d. G.s 20, 22, 29, 60–115
- und Vernunft 64, 70, 75, 105–111
- Wirklichkeit d. G.s 131–139
- Gnosis 254
- Gott s. a. *deus absconditus/revelatus*,
Offenbarung, Wille
  - Erhaltungshandeln 7–8
  - Gerechtigkeit G.s 378
  - Kenosis 90f., 96
  - *logos* 88f.
  - Mensch Kooperator G.s 99f., 125f., 128, 216, 255, 350
  - Offenbarungshandeln 19, 22, 27–30, 68, 237, 255–266, 270, 311, 381, 522, 577
  - Schöpfungshandeln 7–8, 21, 92, 121, 133–136, 232, 236f., 255, 260–264, 303, 375, 506, 548
  - Trinität 91, 93, 100, 122, 138, 197–199, 232–234, 407, 424, 522, 548, 555–558, 580–582, 598, 605
  - Versöhnungshandeln 121, 135–137, 232
  - Vollendungshandeln 121, 137–139, 232
  - und Wahrheit 158f.
  - Wesen 27–29, 31–33, 36f., 220f., 332, 376f., 506
  - Wirken und Wollen 8, 37, 219, 303, 332, 352, 377, 506
  - Wort G.s 355
  - Wort G.s (Jesus Christus) 89
  - Wort G.s (Kirche) 92
- Heiliger Geist
  - erhält im Glauben 127
  - Heilige Schrift 94
  - Offenbarungshandeln 5–6, 27, 29f., 34, 38f., 54, 94, 100, 115, 123
  - schafft Glauben 108, 115, 127, 559
  - Werk 125–127, 558f.
  - Wirken 123–125, 278–280, 366, 457f., 508f., 531, 558f.
- Heilige Schrift s. Bibel
- Heilsgeschichte 522, 530f.
- Islam 255, 531
- Jesus Christus s. a. *theologia crucis*
271–275, 547,
  - Christusgeschehen 17, 19f., 27, 465–467
  - *communicatio idiomatum* 322, 405, 414f., 476f.
  - *communio* 419–424, 556
  - Inkarnation 374f., 404–406, 439–440, 472, 476, 515f., 546, 588
  - Kreuz 96, 467, 523
  - Offenbarung 161f., 165–182, 197, 271, 275
  - Osterereignis 587
  - Reich Christi 507f.
  - Wort Gottes 89, 107
- Juden 531
- Kirche s. a. Heiliger Geist, Offenbarung, Sakrament/–e
  - als Tradentin der Wahrheit 26f., 38, 274, 444f.
  - Auftrag 498–502
  - Eigenschaften 493–495
  - Glaubensgemeinschaft 127, 174, 177, 444f., 471, 486f., 524–526, 578, 583–587
  - Handlungssubjekt 177f., 523, 531
  - und Hl. Schrift 91–105
  - Instrument von Gottes Wirken 97, 166, 215, 410f., 451f., 550f., 588
  - Konstitution 483, 505–509, 544, 598, 600
  - „Leib Christi“ 512–515
  - *notae ecclesiae* 480, 517
  - *notae ecclesiae externae* 495–498
  - Ordnung der K. 153–155

- sichtbare/verborgene 95, 453 f., 457 f., 469–471, 473, 488–493, 578, 582, 589–591
- „Volk Gottes“ 521–531, 562 f., 564–568, 598, 602
- Konzil
  - Erstes Vatikanisches 20–37, 42, 52, 58–63, 156, 384
  - Trient 52–57, 243
  - Zweites Vatikanisches 37–42, 44, 52, 63–69, 131, 156, 359, 402, 415, 424
- Lehramt s. Amt
- Mariologie 373, 576
- Mensch s. a. Person, Selbstbewußtsein, Wille
  - -enwürde 135, 360, 362, 365–367, 413, 416–418, 431
  - Arbeit 431
  - Bestimmung 381, 422, 429 f.
  - *communicatio idiomatum* 322, 405, 414 f., 476 f.
  - *communio* 419–424
  - Geschlechtlichkeit 420, 431
  - Geschöpflichkeit 230 f., 236, 339–341, 350, 363, 374, 379, 421
  - Kooperator Gottes 99 f., 125 f., 128, 216, 255
  - Wesen d. M. 106, 237 f., 240, 342, 385, 403 f.
- Moderne 52 f., 62, 72–74
- Mystik 111–113
- Nicäno-Constantinopolitanum 493
- Offenbarung s. a. Bibel, Gott, Vernunft 436 f., 544
  - -sgeschehen 25 f., 116 f.
  - -spluralismus 252–258
  - -szeugnis 26
  - Christuso. 161 f., 237, 242–250, 268–271, 302, 304, 359, 373 f., 386–389, 392 f.
  - dynamisches Konzept 65, 116 f., 123, 127–130, 196, 240 f., 270, 578
  - und Glaube 113–117, 160, 230, 307, 361
  - historische Dimension 67, 71, 116, 268
- Inhalt 24
- Schöpfungso. 161 f., 165, 197, 237, 242–250, 390
- Voraussetzung von Erkenntnis 20, 23, 371 f.
- Wahrheit (aus der) 4, 45, 64, 77, 159 f., 203 f., 245–250, 251 f., 376
- Überlieferung und 51–57, 113, 160 f.
- Ökumene 138, 449–451, 484 f., 518, 530 f., 596
- Ontologie 35, 112, 301–303, 307, 314, 317–321, 335–337, 351–353, 384, 402, 547
- Ordination s. Amt
- Person s. a. Gott, Mensch, Selbstbewußtsein, Gewissen/–heit/–sein 238 f., 303, 355–358, 418 f., 436
  - Bedingungen d. Personlebens 8, 17, 353–355
  - bezogen auf Wahrheit 3, 17, 241
  - Gott 275 f., 303
  - Sein/Sollen 382 f.
- Phänomenologie 157 f., 335–337
- Philosophie 63, 72, 74, 78, 338–340, 418
- Postmoderne 71–75
- Rechtfertigung 56 f., 105–107, 131 f., 134 f., 310–323, 325 f., 342, 440–444, 462–464
- Religionen 77, 79
- Sakrament/–e 100–105, 150 f., 269, 429, 456, 469 f., 475, 480, 507, 525 f., 582
  - Kirche als S. 545 f.
  - und Wort 542
- Selbstbewußtsein s. a. Gewissen/–heit/–sein, Mensch 10, 384, 438
  - mittelbares 15
  - unmittelbares 11 f., 15
- Schöpfung s. Gott
- Schrift s. Bibel
- Skepsis 42 f., 74, 189, 217
- Sünde 135, 325, 335, 345–349, 364 f., 368, 392, 427, 462–464
- Taufe s. a. Sakramente 92, 100–102, 552 f.

- theologia crucis* 96, 112, 181, 204, 273 f., 474
- Theologie 338–340
- Tradition s. a. Überlieferung 28, 38, 91–105, 113, 118, 167 f., 397–400, 456
- Trinität s. Gott
- Überlieferung s. a. Tradition 51–57
– und Kanon 174
- Vernunft 238 f.
– natürliche 21, 33, 46, 59, 329–335, 343, 359, 593
– des Glaubens 64, 70, 75, 105–111, 333, 593
– und Offenbarung 59 f., 64, 333
- Verstehen
– Möglichkeit d. V.s 11, 200–205
– des Verstehens 10, 16
– zu Verstehendes vorgegeben 15
- Wahrheit 43, 45, 282, 300 f., 392–397
– Adäquanzrelation 9, 12, 14–20, 35 f., 77, 82, 93, 121, 191–195, 292–297, 299–301
– Arten der Adäquanzrelation 16, 299 f.
– Bezeugung d. W. 390 f., 485
- Erschlossenheit (vorgegeben) 11, 15 f., 35, 203 f., 349, 376
– Freiheit u. W. 159 f., 239 f.
– Gewißheit d. W. 44, 118, 186–190, 205–210, 266–268
– Glaube und 21, 109, 283
– Gott und W. 158 f., 196–199, 220 f., 271, 276
– historisch/ewig 57 f.,
– Irrtum 207 f., 210 f.
– Kirche als Tradentin 26 f., 444 f.
– (aus der) Offenbarung 4, 45, 64, 77, 159 f., 203 f., 245–250, 251 f., 388
– Relate im Wahrheitsverhältnis 10, 297
- Weissagung 25
- Wille s. a. Freiheit
– Gottes 221 f., 228, 236, 452, 529
– des Menschen 46, 134 f., 221–225, 296, 341, 345, 359
- Wunder 25, 509
- Zeichentheorie 194–196, 455 f.
- Zeit 424–429, 506, 548
- Zweifel 31
- Zweites Vatikanum s. Konzil